

# Neue Gesellschaft Frankfurter Hefte

9 | 2009 € 5,50



## Ungleichheit

**Heinz Bude**

Ungleichheit und Exklusion

**Friedrichs/Müller/Baumholt**

Deutschland Dritter Klasse

**Richard Meng**

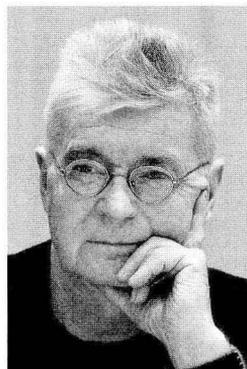
Ende des CDU-Hochs

**S**chwarz-Gelb hat in Deutschland keine Mehrheit. Der 30. August hat es offenbart. Das ist angesichts der gegenteiligen Medienstimmung eine wichtige Erinnerung. Das CDU-Hoch ist mit zweistelligen Verlusten in Thüringen und an der Saar unzweideutig verfliegen. Nirgends sind die Bäume der Trittbrettpartei FDP in den Himmel gewachsen. Gewiss, auch kein Triumph für die Sozialdemokratie, aber mehr als bloß eine Ermutigung. In zwei der Bundesländer kann ohne sie schwerlich regiert werden, und für den Bund stehen die Zeichen auf Erholung. Die Karten sind neu gemischt. Die Bundestagswahlen sind offen.

Auch für die strategischen Regierungsoptionen im konsolidierten Fünf-Parteien-System dürften sich diese Landtagswahlen als ein folgenreicher Probelauf erweisen. Widerstehen die Grünen, wie es ihre Führung hartnäckig deklariert, tatsächlich der Versuchung, zum neuen Machtbeschafter der CDU zu werden? Und wird die Linkspartei der demokratiepolitischen Verantwortung gerecht, die ihre beachtlichen Wahlerfolge ihr unweigerlich auferlegen? Den Beweis muss sie in Thüringen antreten. In ein abermaliges Hessen kann und wird sich die SPD nicht treiben lassen. Eine Stigmatisierung der Linkspartei wäre deren Bereitschaft, auch ohne Führungsamt mitzuregieren, ja keineswegs. Die SPD selbst hat für die politische Weisheit eines solchen Schritts in gegebener Lage Beispiele geliefert; in den 50er Jahren, als sie Hellwege von der Deutschen Partei in Niedersachsen und Reinhold Maier von der FDP in Baden-Württemberg zu Regierungschefs machte, obgleich sie beide Male selbst die stärkste Regierungspartei war. So oder so, zum Schreckgespenst taugt die Linkspartei nun nicht mehr, ein abermaliger Versuch dürfte sich mittlerweile als Bumerang erweisen. Es liegt bei der Linkspartei, ob die neue Mitte-Links Option auf breiter werdender Front realisiert werden kann.

Ungleichheit in der Bundesrepublik, Thema dieses Hefts. Den Alternativen zur Wahl galt schon unser Sommerheft. Tatsächlich ist aber auch die Ungleichheit ein großes Wahlthema, wenn auch eher im Hintergrund. In unserem Lande ist sie weit über Gebühr vorangeschritten und beginnt, Demokratie und Gesellschaft zu unterminieren. Unsere Autoren zeigen das. Sie machen sichtbar, dass die große Wahlalternative auch darüber entscheidet, ob der Trend wachsender Ungleichheit endlich gewendet oder mit Schwarz-Gelb sich tiefer ins Fleisch der Gesellschaft fressen kann. Das verheiße für die Demokratie und die stille Produktivkraft sozialen Zusammenhalts nichts Gutes.

*Thomas Meyer*





Klaus Stuttmann

Seite 14 | Wahlkämpfer und -verweigerer in der Karikatur.



picture-alliance

Seite 37 | Der neue Reichtum wird bestaunt: Abramowitschs Mega-Yacht im Hamburger Hafen.

**1 EDITORIAL**

**ESSAY**

Jan Turowski

**4 Gleichheit oder die Rückkehr einer alten Frage**

**AKTUELLES**

Richard Meng

**8 Ende des CDU-Hochs**

Thomas Meyer

**10 Trauer um Horst von Gizycki**

Klaus Harpprecht

**11 Die Legende vom Muff der 50er Jahre**

Uli Schöler

**14 Eine Wahlglosse: Hat Steinmeier schon verloren?**

Thomas Meyer

**18 Letzter Zwischenruf zur Wahl**

*Zeitsplitter:*

Diemut Majer

**19 90 Jahre Frauenwahlrecht**

Julia Walter

**22 20 Jahre Kabinett Mazowiecki**

*Analyse:*

Detlef Wetzel

**26 Bundestagswahl: Eine Beschäftigten-Befragung der IG Metall**

**DAS THEMA**

**Alte und neue Ungleichheit**

Gespräch mit Heinz Bude

**28 Ungleichheit und Exklusion**

Julia Friedrichs, Eva Müller, Boris Baumholt

**33 Deutschland Dritter Klasse**

Florian Meyer

**37 Wie misst man Armut?**

Uta Meier-Gräwe

**39 Umgang mit vertikaler Ungleichheit**

Thomas Meyer

**43 Die Wiedergeburt der »Klassengesellschaft«**



Alexandra Reinert



picture-alliance/ag-images

**Seite 49 | Die neue Armut hilft sich selbst: Sozial Schwache schlecht repräsentiert.**

- Tobias Moorstedt*
- 46 Digital Divide**
- Markus Linden*
- 49 Wer repräsentiert die sozial Schwachen?**
- Christian Krell*
- 52 Gleichheit – und wie die Parteien dazu stehen**
- Sven Sauter*
- 56 Weit entfernt von der »Bildungsrepublik Deutschland«**

#### KONTROVERS

- Carl Wilhelm Macke*
- 59 Anmerkungen zum Katholizismus in Krisenzeiten**

**Seite 72 | 1. September 1939. Beginn des Zweiten Weltkrieges.**

#### KULTUR UND KRITIK

- Karl-Josef Müller*
- 62 Auftakt zum Vernichtungskrieg**
- Ernst Gottfried Mahrenholz*
- 65 Wie kommt Gott in das Grundgesetz?**
- Helmut Mörchen*
- 69 Zum Politischen im Werk von Hanne Darboven**
- Ulrich Baron*
- 72 Neue Bücher zum Zweiten Weltkrieg**
- Annalisa Viviani*
- 75 Die Deutsche Reichsbahn und der Holocaust**
- Peter Brandt*
- 78 Vom Ende der linken Solidarität**
- 80 Impressum**

Titelfoto: Monbijoubücke: Obdachlos in Berlin.

Foto: picture-alliance/dpa/Alina Novopashina

Thomas Meyer

## Die Wiedergeburt der »Klassengesellschaft«

*Massenarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Armutslagen haben sich hierzulande strukturell verfestigt. Die soziale Segregation in städtischen Regionen wächst. Soziale Sicherungsleistungen sind um- und abgebaut worden. Wie schaffen wir den Sprung aus einer zunehmend zerklüfteten Gesellschaft?*

Seit einiger Zeit avanciert über die Grenzen der Fachdisziplinen hinaus die »Wiederkehr der Klassengesellschaft« zum öffentlichen Thema. Dies erscheint in zweifacher Hinsicht überaus erstaunlich. Zum einen wurde dies in Deutschland seit jeher unbeliebte Beschreibungsmodell längst in die Asservatenkammer überholter Instrumente sozialwissenschaftlichen Denkens befördert. Zum anderen stellte der Mainstream der deutschen Soziologie der 80er Jahre nicht nur jegliche Klassen- und Schichtkonzepte mit Verve in Frage, sondern zeichnete in Anbetracht des seit den 50er Jahren rapide gestiegenen Massenwohlstands, der Bildungsexpansion und des Wertewandels das Bild einer saturierten Lebensstilgesellschaft ohne allzu große Ausschläge nach oben und unten.

### Klassengesellschaft in neuem Gewand

Neben Helmut Schelsky, als Vorläufer und »Erfinder« der berühmten These von der »nivellierten Mittelstandsgesellschaft«, und Ulrich Beck, dem prominentesten Vertreter der Individualisierungstheorie, ist vor allem Gerhard Schulze zu nennen, der ausgehend von den spezifischen Bedingungen westlicher Überfluss- und Freizeitgesellschaften das Modell einer »Erlebnisgesellschaft« entwirft, in welcher moderne »Menue-Kompositeure«, »Möglichkeitsmanager« und »Katalogblätterer«, so seine Diktion, den Ton angeben.

Wie lässt sich vor diesem Hintergrund die Wiederkehr der Klassengesellschaft er-



**Thomas Meyer**

(\* 1958) Privatdozent im Fachbereich 1/  
Soziologie der Universität Siegen.  
Arbeitsschwerpunkte: Familien- und  
Sozialstrukturforschung.

meyer@soziologie.uni-siegen.de

klären? Wie konnte es zur Reaktivierung des schon aufs Altenteil abgeschobenen Deutungsmodells kommen? Klar ist, dass es unter den neuen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Gegenwart, die den Charakter sozialer Ungleichheit seit der Industrialisierung erheblich veränderten, nicht um die Behauptung einer Renaissance der alten Klassengesellschaft gehen kann. Und auch die Wiedergeburt fest umrissener sozialer Klassen, verstanden als reale Großgruppen mit eigener Klassenkultur und Klasseninteressen, steht nicht zur Debatte. Am Beginn des 21. Jahrhunderts kann es nur um eine Klassengesellschaft in neuem Gewand gehen.

### Chiffre für verschärfte Ungleichheiten

Will man die aufgeworfene Frage erklären, so lässt sich unter einer semantischen Perspektive eine erste Antwort finden. Im Zeitalter des Übergangs zu einer postindustriellen Wissensgesellschaft fungiert die Klassengesellschaft vor allem als Schlagwort, dem ein enormes Skandalisierung- und Moralisierungspotenzial innewohnt. Galt vor wenigen Jahren die Rede von Klas-

sengesellschaft, Ober-, Mittel- und Unterschichten noch als altbacken, ja als anrühlig, fungiert die Rhetorik heute als grelle Chiffre, um ein Sammelsurium an Indizien für die sich verschärfenden Ungleichheitsverhältnisse und eine zunehmend gesplante Gesellschaft auf den Begriff zu bringen. Was immer man von dieser rhetorischen Zuspitzung halten mag, die Fakten einer problematischen Ungleichheitsentwicklung sind nicht von der Hand zu weisen. Um nur das Wichtigste zu nennen: die Vermögens- und Einkommensungleichheiten und dementsprechend die Polarisierungen zwischen Arm und Reich nehmen zu. Die Schere zwischen Einkommen aus selbstständiger und abhängiger Arbeit vergrößert sich. Krasse soziale Unterschiede in Konsum und Lebensstil blühen. Die Beharrlichkeit herkunftsbedingter Ungleichheiten im Bildungssystem – Stichwort PISA – findet auch im 21. Jahrhundert kein Ende. Massenarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Armutslagen haben sich hierzulande strukturell verfestigt. Die soziale Segregation in städtischen Regionen wächst. Soziale Sicherungsleistungen sind um- und abgebaut worden. Der Erosion des Normalarbeitsverhältnisses entspricht seit den frühen 90er Jahren die Ausdehnung prekärer Beschäftigungsver-

hältnisse (Minijobs, Leiharbeit, befristete Arbeit, Teilzeit- und Mehrfachbeschäftigung, »Neue Selbstständigkeit«) und des Niedriglohnssektors, der für die Beschäftigten eine hohe Armutsgefährdung bedeutet (Trend zu mehr *working poor*). Und auch die Befunde zur subjektiven Befindlichkeit zeigen in aller Deutlichkeit, dass die soziale Frage wieder auf der Tagesordnung steht: wachsendes Ungerechtigkeitsempfinden, Gefühle sozialer Unsicherheit und Benachteiligung (zumindest im Osten Deutschlands), Abstiegs- und Statusängste kennzeichnen nicht nur die Randgruppen der Gesellschaft, sondern lassen sich bis weit in die Kernbereiche der Arbeitsgesellschaft hinein, die einst als sicher galten (Verunsicherung der gesellschaftlichen Mitte), nachweisen. Insgesamt herrscht die Ansicht vor, in einer zunehmend zerklüfteten Gesellschaft zu leben, in der es sozial immer »kälter« wird.

### Dimensionen systematischer Ungleichheit

Die hier nur anzudeutende Radikalisierung der Ungleichheitsproblematik verweist darauf, dass es nicht allein semantische Fragen der Etikettierung sind, die dem diskur-

»Münchener Tafel«. Krasse soziale Unterschiede in Konsum und Lebensstil tun sich auf.



siven Erfolg des Begriffs der Klassengesellschaft zugrunde liegen. Nimmt man eine abstraktere Perspektive ein, so sind es folgende fünf Merkmale, die die wesentlichen konzeptionellen und empirischen Kristallisationspunkte der »neuen sozialen Frage« (Berthold Vogel) bilden und die Plausibilität des klassengesellschaftlichen Denkens begründen.

*Erstens:* Der Referenzrahmen des klassengesellschaftlichen Diagnosemodells ist die Kapitalismustheorie. Daher lässt das Modell sich mit der in Westeuropa schon länger zu beobachtenden und durch die Finanzkrise nochmals angefeuerten Kapitalismusdebatte gut verbinden, welche die Gegenwart als Variante einer kapitalistischen Gesellschaft beschreibt; etwa als »neuen«, »flexiblen«, »finanzmarktgetriebenen« oder »globalen« Kapitalismus.

*Zweitens:* Unter ökonomischer Perspektive wird die Gesellschaft vor allem als Markt- und Erwerbsgesellschaft angesehen. Die wirtschaftliche Globalisierung, der Arbeitsmarkt, Erwerbsarbeit und Erwerbslosigkeit, erscheinen als die herausragenden Drehscheiben der ungleichen Zuteilung von Lebenschancen. Zugleich gelten sie auch als die Arenen, in denen sich bevorzugt Konflikte und krisenhafte Zuspitzungen entzünden.

*Drittens:* Dem Denkmodell der Klassengesellschaft entspricht das gegenwärtig wieder stärker favorisierte Bild einer vertikal-hierarchisch gegliederten Sozialstruktur, in welcher sich die Lebenschancen hinsichtlich Bildung, Einkommen, Vermögen und Lebenserwartung systematisch ungleich verteilen, so dass die Unterschiede zwischen den Schichten wieder an Bedeutung gewinnen.

*Viertens:* Die klassengesellschaftlichen Deutungsmuster korrespondieren mit den aktuellen dichotomen Bildern einer »polarisierten« oder »gespaltenen Gesellschaft«, wie sie in der binären oben-unten-, arm-reich-, Gewinner-Verlierer- oder auch (exklusionstheoretischen) drinnen-draußen-

Schematik zur Anwendung kommen. Gleiches gilt für den Blick auf die Asymmetrie des Machtverhältnisses zwischen Kapital und Arbeit, das sich zumal in Zeiten der Aushöhlung kollektiver Tarifvereinbarungen, der Kurz- und Zeitarbeit und massenhafter Entlassungen als strukturelles Spannungsverhältnis beschreiben lässt.

*Fünftens:* Es korrespondiert mit der Schichtungs- und Klassenforschung in der Tradition von Karl Marx, Theodor Geiger und Pierre Bourdieu, wenn die fundamentalen Werte der Gleichheit und Gerechtigkeit, nach den Phasen postmoderner Belieblichkeit in der jüngeren Ungleichheitsforschung wieder als normative Bezugspunkte fungieren. Dieser Ausrichtung folgen die wieder verstärkt auf den »Bodensatz« der Gesellschaft – die Benachteiligten, spezifische Migrantenumilieus, die Überflüssigen, die Unterschichten, die Exkludierten oder das abgehängte Prekariat – gerichteten Ungleichheitsanalysen oder auch die sozialtheoretischen Debatten zu Gerechtigkeits- und Verteilungsfragen.

### **Erdrutsch in der Selbstbeschreibung der Gesellschaft**

Ob der Erdrutsch in der Selbstbeschreibung der Gesellschaft, wie er sich im Diskurs über die neue Klassengesellschaft ankündigt, Bestand hat, wird sich erweisen. Dies wird wohl auch davon abhängen, inwiefern es den neu gehandelten Ungleichheitskonzepten (Exklusion/Inklusion, Polarisierung, Desintegration) gelingt, die komplizierte Überlagerung der Ungleichheits-, Spaltungs- und Spannungslinien, die die Dynamik des spätmodernen Kapitalismus kennzeichnet, theoretisch aufzuschließen und analytisch zu durchdringen. Aber egal wie, die Zeichen der Zeit, allen voran die Globalisierung, der krisenhafte Umbruch des Wohlfahrtsstaats und der Arbeitswelt, werden die Neuorientierung der Ungleichheitsdebatte vorantreiben.

## **Redaktion NG/FH**

Friedrich-Ebert-Stiftung  
Hiroshimastraße 17  
10785 Berlin  
T (030) 26935 7151, -52, -53  
F (030) 26935 9238  
www.ng-fh.de  
ng-fh@fes.de

## **Büro Chefredakteur NG/FH**

Friedrich-Ebert-Stiftung  
Godesberger Allee 149  
53175 Bonn  
T (0228) 883 7114, -17  
F (0228) 883 9223

## **Verlag**

Verlag J.H.W. Dietz  
Nachfolger GmbH  
Dreizehnmorgenweg 24  
53175 Bonn  
T (0228) 238083  
F (0228) 234104  
www.dietz-verlag.de

## **Anzeigen**

Es gilt die Anzeigenpreisliste  
Nr. 32 vom 4.1.2008  
Mareike Malzbender  
Verlag J.H.W. Dietz  
Nachfolger GmbH  
mareike.malzbender@  
dietz-verlag.de

## **Gestaltungskonzept**

tiff.any GmbH, Berlin

## **Satz, Lithografie, Druck und Verarbeitung**

Limberg Druck GmbH, Kaarst

## **Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von**

Anke Fuchs, Sigmar Gabriel, Klaus Harpprecht,  
Jürgen Kocka und Thomas Meyer

## **Redaktion**

Thomas Meyer (Chefredakteur und verantwortlich),  
Hanjo Kesting (Kultur), Dirk Kohn (Kritik, Schluss-  
redaktion), Barbara Pfeffer (Büro Chefredakteur),  
Klaus-Jürgen Scherer (Aktuelles, Thema),  
Sonja Thränert (Fotos, Schlussredaktion),  
Costa-Mario Kowalewsky (Internet),  
Alexander van Wasen (Praktikant)

## **Redaktionsbeirat**

Frank Benseler, Jürgen Burckhardt, Iring Fetscher,  
Eckhard Fuhr, Susanne Gaschke, Horst von Gizycki (+),  
Gerhard Hofmann, Richard Meng, Wolfgang Merkel,  
Siegmar Mosdorf, Herfried Münkler, Karin Priester,  
Evelyn Roll, Hans-Joachim Schabedoth,  
Hermann Schwengel, Wolfgang Thierse, Volker Ullrich  
und Christoph Zöpel

## **Bezugsbedingungen**

Die NG/FH erscheint monatlich, wobei die Hefte 1+2  
und 7+8 im Januar bzw. Juli als Doppelheft erscheinen.  
Bezug durch den Buch- und Zeitschriftenhandel  
oder den Verlag. Vertrieb: Heidemarie Pankratz  
heidemarie.pankratz@dietz-verlag.de  
ISSN 0177-6738.  
Einzelheft: € 5,50 zzgl. Versand;  
Doppelheft: € 10,80 zzgl. Versand;  
Jahresabonnement: € 50,60 frei Haus.  
Das Abonnement verlängert sich automatisch  
um ein Kalenderjahr, wenn die Kündigung nicht bis  
zum 31. Oktober erfolgt (Lieferende mit Heft 12).  
In den Bezugspreisen sind 7 % Mehrwertsteuer  
enthalten.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann  
keine Gewähr übernommen werden.